

**Die Pröpstin
Dr. Christina-Maria Bammel**

Schatten der Vergangenheit

Pröpstin-Kolumne, die Kirche, Ausgabe 40, 10. Oktober 2021

Vor 10 Jahren hatte die Kirchenleitung einen weiteren Beschluss zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur gefasst. Man ahnt heute, mit wie viel Umsicht das Thema auf den Tisch war.

Die Kirchenleitung hatte festgehalten, dass es zu ihrer Glaubwürdigkeit gehört, einen transparenten Umgang mit der eigenen Geschichte zu finden. Ein thematischer Schwerpunkt in der Aufarbeitung der eigenen kirchlichen Geschichte in der DDR sollte erfolgen mit Blick auf die Verflechtung in Schuldzusammenhänge. Dabei Verstehen ermöglichen.

Dass sich an solchen Fragen auch immer wieder Grenzen des Verstehens auftun, ist klar. Solche Grenze des Verstehens ist berührt, wenn man die historische Darstellung und Einordnung der Tätigkeit von Eckart Giebeler durch die Autorin Marie Anne Subklew-Jeutner liest: Am 9. Oktober vor 29 Jahren beendete das Justizministerium Brandenburg die vierzigjährige berufliche Tätigkeit von Giebeler als Gefängnisseelsorger mit einem Schlag.

Kurz zuvor war durch Film-Recherchen bekannt geworden, dass Giebeler als IM beim damaligen Ministerium des Inneren tätig war. Giebeler ging in etlichen Gefängnissen der DDR ein und aus. Dabei hat er das Seelsorgegeheimnis wieder und wieder gebrochen. Eine lange Kette von Vertrauensbrüchen. Man kann nur ahnen, für wie viele Menschen in gefährlicher Lage in einem Gefängnis der DDR durch Gibelers dunkle Informationsarbeit noch mehr gefährdet wurden.

Wie lang ist die Liste der Betroffenen – und wie viele von ihnen sind noch unter den Lebenden? Ist noch nicht ganz geklärt. Ihre Geschichten und Lebenswege gehören aufgenommen und erzählt.

Ich teile die Ansicht etlicher Menschen, die von dieser Geschichte hören und sie lesen - und feststellen: es kostet enorm Kraft, sie in all ihren bitteren und rätselhaften Details zur Kenntnis zu nehmen. Gut, dass sich auch die Kirchenleitung intensiv diesem außergewöhnlichen Fall von jüngerer Kirchengeschichte gewidmet hat. Sie hat sich über den Lebens- und Dienstweg der Person Giebeler ausgetauscht. So etwas bespricht man nicht einmal, um es dann abzuschließen.

Es braucht Vertiefung, genaues Hinhören, um zu begreifen, wie komplex und zum Teil chaotisch auch die ersten Jahre des vereinigten Landes waren, wie schwer es Aufarbeitung hatte. Die Auseinandersetzung damit können wir nicht aufhören zu suchen. Am Ende wird die Frage stehen: Werden wir da sein für die bisher Ungesehenen und Ungehörten, damit niemand mit erlittener Schmerzgeschichte verloren oder vergessen geht?